

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erkennbar:**  
an der Form und  
Färbung des  
Papiers für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
30 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. 6. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

**Inserate**  
Alle Anzeigen werden in  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Inf.-Exp., V. Gieselerplatz 1;  
für Wien die Ann.-Bür.:  
A. Oppelik, Stubenbastei  
2, Botter & Co., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
am Main, Köln und  
Paris, Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Wer einen einseitigen  
Anzeige besetzen will  
beim einseitigen Einsetzen  
1 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. 5. B., epl. des  
Stempels 20 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. J. Habersang's Buchhandlung (O. F. Erlert); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Beszkel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zetener, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, an der Burgenstraße; wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 38.

Hermannstadt, Mittwoch am 14. Februar 1877.

91. Jahrgang.

### Eine günstige Ministerialentscheidung.

Auf die von der Hermannstädter Comitats-Congregation am 28. December v. J. beschlossene Repräsentation an das hohe Ministerium des Innern, die namentlich den Kostenvorschlag pro 1877 betrifft, ist die hohe Entscheidung erlassen. Der Erlaß ist am 10. Februar datirt und lautet, wie folgt:

„Zahl 4887. Abschrift.  
Königlich ungarischer Minister.  
An das Publicum des Hermannstädter Comitats in Hermannstadt.  
Auf die in Angelegenheit des genehmigten Vorschlages für das letzte Quartal vorigen Jahres, sowie jenes für das aufende Jahr unterbreiteten Vorstellungen vom 27. und 28. December v. J., 3. 398 und 3. 399, fühle ich mich veranlaßt, dem Comitats-Publicum Folgendes zu erwidern:

Nachdem die Vorstellung, betreffend den Vorschlag für das letzte Quartal des vorigen Jahres, in Folge meines inzwischen erfolgten Erlasses, 3. 5269 l. J., wonach ich zur Bedeckung des im vorjährigen Haushalte des Municipiums erwachsenen Deficits den Betrag von 1587 fl. 52 kr. liquidirt habe, ihre Erledigung gefunden, so bildet den Gegenstand meines gegenwärtigen Erlasses bloß der genehmigte Vorschlag für das laufende Jahr.

Ich habe diesen Vorschlag auf Grund der vom Comitats-Publicum vorgebrachten und auch vom Obergespan des Comitats befürworteten Motive einer neuerlichen und eingehenden Prüfung unterzogen und denselben mit Rücksicht auf diese auch von mir als begründet befundenen Motive unter den weiter unten ausführlicher bezeichneten Modificationen mit folgenden Beträgen bestätigt.

#### I. Beamten- und Salariat-Status:

Vizegespan 2000 fl.; Obernotar 1000 fl.; erster Vicenotar 1000 fl.; zweiter Vicenotar 800 fl.; dritter Vicenotar 600 fl.; Amts-Fiscal 900 fl.; Oberbuchhalter 900 fl.; Vicebuchhalter 700 fl.; Archivar 800 fl.; Protokollist 700 fl.; Expeditor 600 fl.; vier Verwaltungskanzlisten, und zwar einer mit 700 fl., zwei mit 600 fl. und einer mit 500 fl., zusammen 2400 fl.; Waisenamts-Präsident 1200 fl.; zwei Waisenamts-Beisitzer mit je 800 fl., zusammen 1600 fl.; öffentlicher Vormund 700 fl.; Waisenamts-Vicenotar 800 fl.; zwei Waisenamts-Kanzlisten: einer mit 700 fl. und einer mit 500 fl., zusammen 1200 fl.; Cassier 600 fl.; Controllor 700 fl.; sieben Stuhlrichter, und zwar zwei mit je 1200 fl., zwei mit je 1000 fl., zwei mit je 800 fl. und einer mit 700 fl., zusammen 6700 fl.; Stuhlrichter-Adjunct 600 fl.; Oberarzt 600 fl.; Thierarzt 300 fl.; 4 Bezirksärzte: einer mit 500 fl., zwei mit je 400 fl. und einer mit 300 fl., zusammen 1600 fl.; zwei Bezirks-Wundärzte mit je 300 fl., zusammen 600 fl.; fünf Diurnisten mit je 292 fl., zusammen 1460 fl.; sieben Stuhlrichteramts-Kanzlisten mit je 388 fl., zusammen 2716 fl.; Gesamtsumme 33776 fl.

#### II. Nebengebühren der Beamten.

Reisepauschale: des Vizegespans 200 fl., — der sieben Stuhlrichter je 200 fl., zusammen 1400 fl., — des Thierarztes 200 fl.; — Kanzleipauschale: der sieben Stuhlrichter je 100 fl. (700 fl.); Gesamtsumme 2500 fl.

#### III. Stand und Bezahlung der Bediensteten.

Hausbesorger 400 fl.; zwei Ueberreiter mit je 400 fl. (800 fl.); vier Centralamts-Diener mit je 200 fl. (800 fl.); sieben Stuhlrichters-Hajduten: vier mit je 200 fl., drei mit je 150 fl. (1250 fl.); zusammen 3250 fl.

#### IV. Kanzlei-Erfordernisse 2700 fl.

#### V. Diurnen und Reisepesen 400 fl.

#### VI. Unvorhergesehene Kosten 1200 fl.

Diesem derart modifizirten Vorschlage zufolge beträgt das diesjährige Gesamtvermögen des Municipiums dreiundvierzigtausend achthundert und sechsundzwanzig Gulden (43.826 fl.) und habe ich gleichzeitig veranlaßt, daß die zu diesem Behufe erforderliche Bedeckung, mit Abzug des für die Monate Januar und Februar bereits thatsächlich angewiesenen Dotations-Betrages, vom 1. März angefangen in monatlichen Raten zur Verfügung des Municipiums gestellt werde. Die Gehalte für die zwei Bezirkswundärzte sind mit Rücksicht darauf, daß diese Stellen factisch belegt sind, in den Vorschlag nachträglich zwar eingefügt worden, ich mache aber behufs Darnachachtung des Comitats-Publicum darauf aufmerksam, daß diese zwei Posten nur bis zur nächsten Beamtenerneuerung emporbleiben können, daß ferner auch die die Feststellung des Status des Beamten- und Dienst-Personals und der Gehalts- und Verdienstverhältnisse bezüglichen Normative des gegenwärtigen Vorschlages nur für das gegenwärtige Jahr, beziehungsweise bis zur nächsten Beamtenerneuerung Geltung haben.

Der Systemisirung der Postämterstelle kann ich vermöge der in meinem Erlasse vom 29. October v. J., 3. 46638 entwickelten Gründe meine Zustimmung auch diesmal nicht ertheilen; übrigens erachte ich die Erwerbung dieser Stelle durchaus nicht für notwendig, insofern laut der vom Comitats-Obergespan mir zugegangenen Verständigung auf dem Gebiete des Municipiums ein l. ungarisches Forstamt besteht, woraus sich von selbst ergibt, daß das Municipium in Fällen, wo es in Angelegenheit von Communal-Waldungen im eigenen Wirkungskreise zu entscheiden berufen sein wird, Gelegenheit haben wird, das erwähnte Amt zur Ersatzung eines sachmännigen Gutachtens aufzufordern.

Der Systemisirung der Befoldungen für die zwei Wegmeister kann ich wegen der in meinem Erlasse vom 2. December l. J., 3. 54200 entwickelten Gründe meine Genehmigung auch diesmal nicht ertheilen und fordere ich das Comitats-Publicum auf, nach Erhalt meines gegenwärtigen Erlasses die zur Schaffung eines Ablosungsfonds für öffentliche Arbeiten erforderlichen Schritte ohne Verzug zu thun, damit der zur Befoldung der Wegeinräumer benötigte Fond je eher dem Municipium zur Verfügung stehe.

Schließlich bemerke ich, daß ich der Systemisirung der Translator-Stelle gemäß meiner in meinem Erlasse vom 2. December l. J., 3. 54200 abgegebenen Erklärung meine Genehmigung auch jetzt verleihe.

Nun durch die im Voranstehenden skizzirte Modification des Vorschlages für das laufende Jahr den Anforderungen einer guten und raschen Verwaltung Rechnung getragen ist, erwarte ich vom Publicum des Comitats, daß es mit entsprechender Verwendung des den Verhältnissen dieses Municipiums vollkommen entsprechenden Beamtenpersonals die Schwierigkeiten des Ueberganges bewältigen, bei Eintritt desselben aber mit Berücksichtigung der durch die schwierigen Finanzverhältnisse des Staates und der Steuer zahlenden Bürger so sehr gebotenen Principien der Sparsamkeit die Reducirung der Kosten des Municipiums anstreben werde.

Betreffs der im diesjährigen Haushalte des Municipiums sich etwa ergebenden sachlichen Ausgaben fordere ich das Comitats-Publicum auf, daß die das gegenwärtige Jahr befallenden sämtlichen Ausgaben unter den entsprechenden Rubriken des Vorschlages innerhalb des Rahmens der mit Beachtung des thatsächlichen Erfordernisses bemessenen Credite bedeckt werden, weil zu diesem Zwecke auf eine weitere Dotation nicht gerechnet werden kann.

In dem ich den auf die Miethe des Stuhlgebäudes bezüglichen Theil meines Erlasses vom vorigen Jahre, 3. 46638, aufrechterhalte, weise ich

das Comitats-Publicum an, dem in jenem Erlasse enthaltenen Auftrag bei ansonstiger schwerer Verantwortung unverzüglich Folge zu leisten. Da ferner jenem Auftrage des eben bezogenen Erlasses, wonach das Comitats-Publicum angewiesen wurde, den Amtssitz der einzelnen Stuhlrichter-Bezirke zu bestimmen und die Stuhlrichter zur Verlegung ihres Amtssitzes dahin innerhalb einer Präklusiv-Frist zu verhalten, bis noch nicht entschieden worden ist, trage ich dem Comitats-Publicum wiederholt auf, den Amtssitz der Bezirke, und zwar in einer der dazu geeignetsten Gemeinden im Territorium jedes betreffenden Bezirkes sofort zu bestimmen, die Stuhlrichter zur Verlegung ihres Amtssitzes dahin innerhalb einer Präklusiv-Frist zu verhalten und die diesfalls getroffenen Verfügungen unverzüglich hieher anzuzeigen, weil ich in keinem Falle dulden kann, daß die Stuhlrichter außerhalb ihres Amtssitzes wohnen können.

Zur Darnachachtung mache ich das Comitats-Publicum darauf aufmerksam, daß eine Weigerung, den Wohnsitz nach dem Amtssitz des Bezirkes zu verlegen, rücksichtlich des betreffenden Beamten das Disciplinar-Verfahren, beziehungsweise den Verlust des Amtes nach sich ziehen würde. Budapest, am 10. Februar 1877.

Koloman Tisa.

Aus dem Inhalte des mitgetheilten Erlasses ist deutlich wahrzunehmen, daß der größte Theil der von der Comitats-Congregation erhobenen Wünsche von der Regierung erfüllt worden ist und wir constant hiemit mit nicht geringer Genugthuung, daß die seinerzeit von uns ausgesprochene Erwartung sich bewährt hat.

Wir hatten an leitender Stelle betont, daß die Härten früherer einschlägiger Entscheidungen im Interesse des Dienstes eine Milderung erfahren würden, wir hatten hervorgehoben, daß die Regierung trotz der finanziellen Nothlage ihre Sparsamkeit nicht so weit treiben werde, um durch Verfassung der notwendigen Mittel die Verwaltung des Comitats lahm zu legen. Wir hatten endlich darauf hingewiesen, daß eine richtige Information genügen würde zur entsprechenden Erledigung der Angelegenheit.

Das Verdienst, eine solche Information ertheilt zu haben, gebührt ohne Zweifel dem Obergespan des Comitats, welcher repräsentirt hatte und in erster Linie ist es seinem rüchhaltigen Einfprechen und seiner Darstellung der Sachlage, wie sie eben ist, zu danken, daß dem Comitats die für die nächste Verwaltungsperiode notwendigen materiellen Mittel von der Regierung zugestanden worden sind.

Das Budget pro 1877 ist nunmehr in einer solchen Höhe bewilligt, daß bei einer halbwegs entsprechenden Erhaltung jeder Zweifel an einem Auslangen beseitigt ist und die Erwartung somit völlig begründet, daß die Administration des Comitats in der Uebergangsperiode bis zur Restauration der Aemter in entsprechender Weise vor sich gehe.

Wir wünschten, die hohe Regierung suchte bei allen wichtigeren, das Gebiet des früheren Königreiches und im weitern Sinne den Theil Ungarns betreffenden Angelegenheiten, welcher diesseits des Königreiches gelegen ist, die entsprechende Information und sende sie so entschieden, so sachlich und gleichzeitig so patriotisch, wie die Information des Hermannstädter Obergespans Friedrich Wächter gewesen sein muß, auf deren Grundlage die günstige Entscheidung des Ministeriums, die wir eben mitgetheilt haben, erfolgt ist.

## Fenilseton.

### Verdächtige Flecken.

Criminal-Novelle von Karl Chop.

(Fortsetzung.)

Die Vorlesung dieses nicht unterzeichneten Briefes übte auf die verschiedenen Zuhörer eine sehr verschiedene Wirkung.

Der Wachmeister vor Allem sah den Inspector mit dem Ausdruck tiefster, ehrerbietigster Bewunderung an.

„Donnerwetter!“ rief der alte Schnurrbart, „so hat also der Schlaupopf da wieder einmal Recht gehabt.“

„Wie so, Wachmeister?“ fragte ich.

„Er ahnte schon gestern, daß die sauberen Gebrüder Schwarz, die Schwäger des Herrn Actuars bei dem Handel theilhaftig seien. Wir verfolgten die Burschen vor etwa zehn Jahren wegen Betrugs und Fälschung. Sie entwischten uns aber und hatten den Inspector damals überliefert. Nun, er wick's den Burschen heimgeben.“

Der Inspector bestätigte die Mittheilung durch ein stilles triumphirendes Nicken. Ihm war der Brief eben nur ein neuer, glänzender Beleg seiner polizeilichen Thätigkeit.

Der Actuar dagegen brach unter der Wucht dieses Beweisstückes völlig in sich zusammen und bekam sich bei dem alsbald in der Stube des Einnehmer's vorgenommenen Verhör sogleich zu der Autorität des Protocollentwurfs.

Nach ihm wurde der Sergeant Sterzing vernommen, ohne daß er viel Neues hätte berichten können. Auf ein schriftliches Telegramm des Inspectors hatte er sich durch Abnahme des natürlichen und Anlegung eines künstlichen Bartes, sowie durch die Blouse des Dienstmannes

möglichst unkenntlich gemacht und denn die Ueberwachung des Verdächtigen übernommen. Seinem wiederholten Dienstanerbieten und der einsätzig hiedem Miene, welche er dabei zur Schau trug, war es zuletzt gelungen, dem erst sehr bedenklichen Actuar den gefährlichen Brief abzulockern. Dann hatte Sterzing die ganze Nacht hindurch vor dem Hause gewacht und während dieser Zeit mit immer wachsendem Verdachte den Actuar in seinem Logis herumhandtieren sehen. Alles Weitere, die Beförderung des Gepäcks und die Verfolgung des Actuars hatte der Sergeant nur noch in Scene gesetzt, um sich zu überzeugen, ob die angegebene Adresse des Haideschloßes wirklich die richtige sei. Auf dem Postamente in Feldheim erlangte er diese Sicherheit, da Gens hier Extrapostpferde bestellte. Nun ergriff er sofort im Einverständnis mit dem Postbeamten die richtigen Maßnahmen, um die vorzeitige Benachrichtigung der anderen Verbrecher zu verhindern und den Actuar in unsere Hände zu liefern.

Mein unglücklicher Exprotocollant sah während der ganzen Zeit dieses Verhörs stumm und stumpf da, als ob ihn das Referat des Sergeanten nicht im Entferntesten berührte. Seine ungewandten und starren Blide schienen die Wand der Einnehmerstube durchbohren zu wollen und nur hin und wieder glitt ein halb blödsinniges Nicken über sein aufgedunsenes, blaßes Gesicht. Da ihm die Füße den Dienst verlagten, so waren wir auch nach Schluß des Verhörs gezwungen, den Actuar nach meinem Wagen hinzutragen und in denselben hinein zu heben. Dann ging es eilig weiter.

In Feldheim selbst zogen wir noch zwei dortige Polizeileute zur Unterstützung heran, denn der Inspector schien den Verbrechern verweirte Energie zuzutrauen und glaubte nicht genug zur äußersten Vorsicht mahnen zu können.

Wir hätten deshalb auch nicht den gewöhnlichen geraden Weg, der von Feldheim in etwa zwei Wegstunden nach dem Fichtenwalde, der sogenannten dunklen Paide führt, sondern fuhren dorthin auf einem Feldwege, der den Forst nur seitlich berührte. Am Waldbrande machten wir Halt und begannen von dort den Feldzug nach dem von dem In-

spector entworfenen Plane. Er hatte den Sergeanten und den einen gleichfalls in Civil gekleideten Feldheimer Polizisten mittels entlehnter Reisetaschen und Wanderstöcken in möglichst unschuldige Zugreife verewandelt. So heraufgestaffirt sollten Beide an der Front des Gefolges bis zu dem gewöhnlichen Wege wandern, um auf letzterem in möglichst unverdächtig Weise die vordere Front des Haideschloßes zu erreichen und dort bei einem Schoppen Bier rasten. Gleichzeitig sollte der Wachmeister mit dem anderen Feldheimer Polizisten sich still und ungesehen durch das Gebüsch nach der Hinterseite des genannten Gasthauses heranzuschleichen suchen. Uns Uebrigen war bei dieser aufregenden Menschenjagd eine Rolle zugebacht worden, die mir im Anfang nicht recht behagen wollte. Eine halbe Stunde am Waldbrande ruhig zu halten, während alle Nerven vor Aufregung bebten und dabei stets auf die verführten Züge meines ehemaligen Actuars zu blicken, das war wahrlich eine sehr böse Aufgabe. Nur die Ueberlegung, daß das Rollen des Wagens die Verbrecher vorzeitig warnen könne, bewog mich endlich, dem dringenden Wunsche des Inspectors gemäß mit dem Haupttrupp ruhig in Reserve zu bleiben.

Endlich hatte der Zeiger meiner Taschenuhr den schier endlosen Halbkreis von dreißig Minuten beschrieben. Wir brachen daher der Vorbereitung gemäß alsbald auf, um auf halbverwachsenen Holzwegen quer durch den Forst das sogenannte Haideschloßchen zu erreichen. Der genau vertraute Inspector schritt uns als Führer voraus. Ihm folgte ich selbst mit dem Fabrikanten Page und dem Herrn von Türkenbusch. Einige Schritte hinter uns fuhr unser Wagen langsam einher. Der völlig zerknickte Insaße desselben wurde von dem nebenherreitenden Gerichtsdiener Birker und dem stämmigen Hausknecht bewacht.

Wir hatten uns etwa eine Viertelstunde lang so lautlos als nur möglich vorwärts bewegt, als zuerst das altergraue, stille Dach des ehemaligen Jagdschloßes über dem Fichtenwuche sichtbar wurde. Nach einigen weiteren Schritten tauchte auch die mit Efeu bewachsene, sichtbar völlig fensterlose Seitenwand des finstern und sehr verfallenen Gebäudes über den Zweigen empor. Zu gleichen Momente hieß uns jedoch der

uar 1877.

ngobf... 71 75  
... 71.50  
... 114.50  
... 5.87  
... 9.83  
ichwabr. 60.30

Piebe.

on Dr. Becker,  
y von 60 fr. in  
adt R. Jacob's  
urg. [50] 2-2

sie

Specialarzt Dr.  
s den (Sachsen).  
t Erfolg be-  
[12] 11

rofessor

2,

örung

eskraft

reiten.

4 Ubr.

renz behandelt

st (5. Auflage):

eskraft,

ng

6. B. 16

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

mannstadt in Her-

Platz und Carl Jikeli.

[88] 1-8

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Das Amtsblatt vom 11. d. bringt nachstehende Mittheilung: Sr. Kaiserliche und apostolische königliche Majestät hat mit o. b. Entschliessung vom 8. Februar l. J. die amtliche Demission des ungarischen Gesamtministeriums, unter Anerkennung seiner eifrigen und treuen Dienste, allergnädigst anzunehmen, gleichzeitig aber zu verfügen geruht, daß die einzelnen Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger ihre bisherige amtliche Thätigkeit fortzusetzen haben.

Dem „Egypetens“ wird aus Wien berichtet: Baron Sennoy weigert sich unter den gegenwärtigen Umständen in die Regierungs-Aktion einzutreten. Auf die Aufforderung des Königs entwickelte er die parlamentarischen Gründe, aus welchen es für ihn nicht zeitgemäß wäre, ein Portefeuille zu übernehmen. Nach wiederholter Kundgebung des allerhöchsten königlichen Willens, entwickelte er sein Programm, welchem es jetzt kaum möglich wäre, die Majorität im Lande zu verschaffen. Seine Regierungs-Prinzipien fasste er in vier Punkten zusammen:

1. Aufhebung der Hontvedtruppen.
2. Neuorganisation der Administration.
3. Reduktion der Ausgaben in allen Zweigen des Staatshaushaltes.
4. Hinsichtlich des Ausgleiches tabula rasa. Von dem Ausgleich nimmt er nichts an. Er will ihn von neuem beginnen.

Bis jetzt hat Sennoy von der Krone keinen Auftrag zur Bildung eines Ministeriums erhalten.

Bezüglich der Frage der Cabinetsbildung erhält die „Pester Correspondenz“ aus Wien unterm 11. folgende Mittheilung: Baron Sennoy wurde Freitag von Sr. Majestät empfangen und über die Situation vernommen. Der Baron erklärte bei diesem Anlasse, es sei keine Aussicht vorhanden, im gegenwärtigen Reichstage einen Ausgleich durchzuführen, der unter das Maß desjenigen, was Tişa anstrebt, herunterginge. Gleichwohl wurde ihm von Sr. Majestät der Wunsch nahe gelegt, er möchte die Neubildung des Cabinets versuchen. Ehe Baron Sennoy sich zu einer Erklärung entließ, erbat er sich vom Könige die Erlaubnis, sich zunächst in Wien über die Lage informieren zu dürfen. Zu diesem Zwecke wurde die Zeit von Freitag auf Samstag benützt. Samstag wurde Baron Sennoy neuerdings von Sr. Majestät empfangen und nun erklärte er, nicht in der Lage zu sein, die Cabinetsbildung übernehmen zu können. Der Baron wurde hierauf von Sr. Majestät mit dem Auftrage entlassen, noch einige Zeit in Wien zu verweilen.

Der gewesene Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Baron Ludwig Simonpi, ist der Partei der unabhängigen Linken beigetreten. General Lamarmora, dessen „Entschlüsse“ über die Ereignisse von 1866 bekanntlich so viel Staub aufwirbelten, daß die italienische Regierung dem Strafgesetzbuche schnell einen Paragraphen einverleibte, der die Veröffentlichung von Amtsgeheimnissen ahndet, geht mit einer neuen politischen Broschüre schwanger. Diesmal soll es sich nicht um diplomatische Coullissen-Geschichten bei ihm handeln, sondern der schreibläufige Herr General beabsichtigt nur gegen den oben erwähnten Paragraphen zu protestiren, und zwar soll dieser Protest in zwei Theilen vor sich geben: a) Theil zu fünf Capiteln. In Italien ist man auf die Kundgebung Lamarmoras recht gespannt, mißt ihr aber im Grunde doch nur wenig sachliche Bedeutung zu. Die italienische Deputirtenkammer hat sich für Aufhebung der Schulhaft angeschlossen. Im Hinblick auf gewisse bekannte Vorfälle am italienischen Hofe könnte man fast sagen, daß dieser Beschluß ein schönes Zeichen von der wirklichen Copalität der demokratischen Kammer ist.

Sogar die russischen Zeitungen schämen sich über die Ehrenbezeugungen, welche Don Carlos im Hauptquartier zu Riskenoff erwiesen worden sind. So schreibt der Petersburger Herald anlässlich einer zweiten Depesche, welche die russische Hauptstadt von dem großen Ereigniß der Ankunft des spanischen Präsidenten auf russischem Boden benachrichtigte, wörtlich folgendes: „Es scheint sich also zu bewahrheiten, daß es der spanische Thronpräsident gewesen, welcher nach der vorgezogenen Depesche in Riskenoff offiziell empfangen worden ist. Daß seine Ankunft in Russland erwartet wurde, haben wir vor Wochen gemeldet, doch hiess es, wie man auch nur erwarten konnte, er werde incognito reisen. Jedemfalls bezweifeln wir auch heute noch, daß demselben die Auszeichnung einer zwei Compagnien harten Ehrenwache mit der Fahne sollte zu Theil geworden sein. Das „Journ. de St. Petersk.“ läßt bei Reproducirung des Telegramms von seiner Ankunft in Riskenoff die Meldung von der Ehrenwache weg.“ Das „Journal de St. Petersburg“ ist bekanntlich das Organ des russischen Reichsfanzlers, dasselbe desavouirt also stillschweigend die Heldenthaten in Riskenoff.

„Niot“ erklärt, es möge bald zur Entscheidung kommen, ob Krieg oder Frieden. Ausland müsse bald mit seinem Programme herausrücken, voraussetzende Inspector durch ein lebhaftes Zeichen still an unseren Blättern niederfahren.

„Was gibt es?“ konnte ich mich nicht enthalten, dem Polizeibehrer lästern zu rufen.

„Et! Sie sind da, aber sie haben schon Gefahr gewittert.“ antwortete er eben so leise. „Wahrscheinlich hat wieder einmal der verdammte Sabel des Wachtmeysters zu ungeliebter Zeit geklappert und sie gewarnt, oder der Feldheimer College ist unvorsichtig gewesen. Kurz, ich sah plötzlich einen Kopf zwischen dem Epheu erscheinen und nach der Vorderseite des Gebäudes spähen.“

„Wie wäre das möglich?“ bemerkte der Staatsanwalt. „Die ganze Wand scheint fensterlos.“

„Scheint, ja scheint. Der Rufel traue solchen alten Meistern. Unsere Collegen scheinen auch der Meinung gewesen zu sein und darauf eben bauen die Wachen ihren Fluchtplan.“

„Dann rath darauf!“ sagte Hage und wollte vorwärts eilen. Aber der Inspector hielt ihn noch zu rechter Zeit zurück.

„So hütmich, Herr Hage?“ sagte er mit dem alten fatalen Lächeln.

„Machen Sie die bewußten vierzigtausend Thaler blind für ihr Interesse? Wollen wir den Wachen wirklich die Vorteile einer Jagd durch die tausend Winkel eines alten Gebäudes oder wohl gar die eines verzwirbelten Kampfes auf engen Corridoren und steilen Treppen gönnen? He?“

„Aber Herr Inspector —“

„Rein Aber!“ entgegnete der Angeredete. „Das verziehe ich besser. Ich kenne auch diese edlen Brüder. Kam es vor zehn Jahren auf ihren guten Willen an, so wäre ich schon längst begraben. Der Stich war damals wahrlich gut gemeint. Wir stehen noch in laufender Rechnung.“

„Sie wurden verwundet?“

„Ich habe einen bösen Tanz mit ihnen gehabt und sie sind mir damals entwichen.“ bestätigte der Inspector ärgerlich. „Aber diesmal —“

„Bist du ist der Kopf wieder. Sie kommen. Still! Gleichwind! Sie da hinüber und Sie dort! Dann wenn ich pfeife, rath vorwärts.“

Wir waren ganz allmählig so unter die Herrschaft des seltsamen Mannes geraten, daß es uns gar nicht einfiel, uns gegen seine Anordnungen aufzulehnen. Obgleich seinem Winkte schloßen wir uns möglichst gehorcht und die uns überwiehenden Stellen. Unsere Geduld ward auch glücklicherweise nicht auf eine allzu harte Probe gestellt. Denn kaum hatten wir uns richtig postirt, als auch schon der erste grollende Pfiff erscholl.

Zeit galt es nur geradeaus in bestügelter Eile vorwärts zu stürzen. Unter unseren Füßen der untern Armen bogen und brachen die Fichtenzweige rücksichtslos nieder, Alles was irgend unsern Lauf hemmte. Und zu rechter Zeit langten wir jenseits des Gebäudes im Freien vor den Mauern des Haldschloßes an.

(Schluß folgt.)

wenn es nicht die Absicht habe, Serbien zu verlassen und zu wählen. Ob Ausland ein weiteres Programm für die Verdrängung der christlichen Völker oder ein Minimal-Programm, auf die Conferenzenvorschlüge basirend, anstrebe, darüber möchte Serbien sobald als möglich im Reinen sein. — Außerdem veröffentlicht „Niot“ mit fetten Lettern die Nachricht, daß Kaiser Alexander in die Kriegsgaction und den Beginn derselben in drei Wochen eingewilligt habe. Die russische Diplomatie habe sich der Neutralität Österreichs versichert. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sei in wichtiger Mission nach dem Westen abgereist.

In Konstantinopel ist eine Broschüre unter dem Titel „Les Responsabilités“ veröffentlicht worden, die als eine Art Vermächtniß angesehen wird und angeblich den Antheil Russlands an den türkischen Wirren darstellt. Aus den vorliegenden Proben geht indes hervor, daß diese Broschüre anscheinend weiter nichts ist, als die Sammlung von einer Anzahl „Documents“, die schon vor längerer Zeit in der europäischen Presse herumspukten und deren Tendenz darin besteht, den General Zanatiess als den leibhaftigen Gottseibens der Türkei zu schildern. Eine Bezeichnung, gegen welche Zanatiess wohlweislich niemals ernsthaft protestirte. Er hielt's theilweise mit dem alten Testament, indem er in Konstantinopel sagte: „Ihr sollt mich fürchten!“ . . . vom Lieben und Vertrauen war er dagegen nur ein lauer Freund.

Gerüchtwiese verlautet aus Konstantinopel, daß die Verbannung Midhat Paschas in Folge des lästigen Eindruckes, den sie überall hervorgeufen, rückgängig gemacht werden dürfte.

In einem an einen polnischen Parteimann gerichteten Schreiben betont General Lapka die Gemeinsamkeit der nationalen Interessen Ungarns und Polens, welche sie durch Sympathien für die Türkei und durch Abscheu vor dem russischen Absolutismus manifestiren sollen.

Das große orientalische Problem hat schon mehr als ein Project geboren, das sein Autor berufen glaubte, die Lösung dieser politischen Quadratur des Kreises darzustellen. So liegt uns heute der Probe-Abdruck eines offenen Briefes an Gladstone vor, in welchem ein Deutscher, der preussische Generalconsul A. D. M. Schramm, von Mailand aus eine neue Idee zur angemessenen Beantwortung der orientalischen Frage auspricht. Der Verfasser wünscht die Integrität des türkischen Reiches erhalten, gleichzeitig aber den türkischen Geseueln und der Russen- und Slavenfurcht ein Ziel gesetzt zu sehen. Dazu erklart er die Möglichkeit in der Berufung eines christlich-europäischen Fürsten auf den Thron der Osmaniden. Einen solchen Fürsten, den einzig hierzu möglichen, hat er in petto. Er schreibt von ihm: „Dieser ist Prinz Thomas, von Genava, Neffe König Victor Emanuels, Sohn der Tochter König Johanns von Sachsen. Väterlicherseits Italiener von Geburt, mütterlicherseits Deutscher, ist er durch Erziehung Engländer; durch Lebensberuf gehört er dem maritimen Dienste an, welcher das eigentliche Element ist, auf dem die Zukunft der Türkei unter einer christlichen Dynastie beruhen muß. Seines Vaters und sein eigener Name sichern ihm, wenn er seine Standarte erhebt, unabsehbare Haufen von Gefolgschaft des ersten Ranges der Brauchbarkeit.“

Der Verfasser erwartet die Berufung von einer „Volksaction“ — auf dem Balkan. Aber er hat die Berufung Maximilians nach Mexiko, diejenige Anadeos nach Spanien vergessen. Sein Register hat ein Loch. — Auf dem Balkan gibt es kein Volk, das nach Einheit lechzt — sondern nur Stämme, die sich aus Racen- und Religionsfeindschaft bestehen. Darum, fürchten wir, wird Gladstone diesem geistreichen Plane wohl seine Paronage versagen. Wir wollen hoffen, daß man in Frankreich nicht Bismarck für dies Project verantwortlich macht, das trotz seiner Ausichtslosigkeit schwerlich dazu angethan ist — in Russland freudig bewillkommt zu werden.

### Vom Krieg in Sicht.

Während der „Pol. Corr.“ aus Riskenow bereits wiederholt gemeldet wurde, daß die russische Schärme drei Armeecorps verstärkt werden soll, bestreitet der in Odessa befindliche Berichterstatter derselben Correspondenz diese Nachricht und glaubt, daß überhaupt nur noch 45,000 Mann nachgeschoben werden sollen. Die Besatzung von Odessa und seiner Vororte Peresip und Moldawanka besteht, derselben Quelle zufolge, aus einer Infanterie-Division, sechs Cavallerie-Regimentern und 126 Geschützen, und sind außerdem die Ufer-Befestigungen mit 88 Positions-Geschützen armirt. — In Dschakow sollen 8000 Mann, darunter ein Bataillon Matrosen, liegen und zur Vertheidigung des Hafens mehrere schwimmende Batterien mit 28 Geschützen vorhanden sein.

Die Dpoltischenje des Kiewer Governements soll im März mobilisirt werden. Die Kiewer Zemstwo ist einberufen worden, um die für die Vorbereitungen nothwendigen Geldmittel anzuweisen. Es werden vorläufig 600,000 Rubel erforderlich sein. — Die Moskauer Zemstwo hat 400,000 für die Mobilisirung der Dpoltischenje dieses Governements angewiesen. — General Zuffest ist vom Kriegsmiister beauftragt worden, die Südbahnen zu inspirciren und alle Maßregeln zu treffen, daß größere Truppenmassen unbehindert auf der Linie Moskau-Donessa befördert werden können.

Nachrichten, die aus Kiew eingelaufen sind, melden: die Bahnen sind angewiesen, die Zahl der Sanitätswagen zu vermehren und sich zur Bewältigung größerer Militärtransporte bereit zu halten, nöthigenfalls auch den Frachtenverkehr einzustellen. — Man erwartet den Ausbruch des Krieges für den Monat März. Der Wagenmangel ist bereits jetzt sehr empfindlich.

Großfürst Nikolaus soll bis 20. d. in Odessa verweilen, woraus man schließt, daß die projectirte Reise des Czars und des Kronprinzen nach Riskenoff unterbleiben werde. Der Generalstab verbleibt vorläufig in Riskenoff.

Es wird berichtet, 15,000 Mann russisches Militär aus der Umgegend von Gzeniochou erhalten Befehl, zu Südwärme abzugehen; dieselben müßten aber wegen Equipirungsmangel zurückbleiben.

Die Türken dirigiren größere Truppcorps nach Bjeina und Tuzla. Die Stadt Schabag ersuchte nun um Wiederabendung mehrerer freiwilligen-Batalione an die Drina, weil von den Türken ein Ueberfall befürchtet werde.

### Juland.

Hermannstadt, 12. Februar. (Aus romanischen Blättern.) Unter der „Ueberschrift „Excerpte“ enthält der „Telegrafal Roman“ von gestrigen Tage Auszüge aus Zeitungen, die in Ungarn erscheinen. Die innern Schmerzen Ungarns, schreibt der Telegrafal, müssen einen sehr hohen Grad erreicht haben, wenn wir hören, daß auch solche Blätter, wie der west-ungarische Grenzboten in ihrer Verzweiflung die Dicitatur herbei wünschen. Gegen diesen Schrei der Verzweiflung polemisirte die „Prestburger Zeitung“, aus welcher der Telegrafal einige Stellen mittheilt. Eine dieser Stellen lautet:

In einem kurzen Zeitraum von 10 Jahren ist eine Anzahl von Cardinalslehren begangen worden, durch welche wir so weit gelangt sind, daß wir vor einem schrecklichen Jiasco mit unserer parlamentarischen und constitutionellen Verfassung uns befinden. Ohne es wehr zu verheimlichen, wünschen wir heute die geordnete, geregelte und ehrliche Verfassung Sachs.

So leid es uns thut, so erkennen wir doch an, daß unter dem Provisorium mehr für die Hebung des Handels, des Ackerbaues, und im allgemeinen für die Gewerbsangelegenheiten gescheh, als jetzt, obwohl gegenwärtig die Kosten doppelt so groß sind. Bei allen Zinsen und Monstrositäten des Absolutismus sind doch die Finanzen unter dem gegenwärtigen constitutionellen Regime in einem unvergleichlich schätteren, zufriedeneren und unheilbareren Zustande als vor dem Jahre 1867.

Das Prestburger Blatt gelangte zu der Ansicht, daß wenn es so fortgeht, wie bisher, nichts anders übrig bleiben wird, als daß das Parlament oder der König einen fähigen Staatsmann und eine Anzahl von Räten mit der Vollmacht betraue zu regieren in einem Provisorium für mehrere Jahre.

Herr Babes hat in seinem bereits eingegangenen Blatte „Albina“ unter der Ueberschrift: Ein Plan, der im Jahre 1867 zu dem Zweck eines Versuches gemacht wurde, die Sanctionirung und Einführung des unglücklichen Dualismus, wie er von den politischen Kannegeßern Deal und Bent geplant wurde, zu verbinden, einen Artikel veröffentlicht, der ganz zum Vortheil des griechisch-orthodoxen Metropolitens Sterca Siulutu, und zum Nachtheil des griechisch-orientalischen Metropolitens Schagunaw war, da Siulutu nach Babes Behauptung bereit war, sich einer Demonstration gegen den Dualismus anzuschließen, letzterer aber seine Abwirkung verweigerte.

Der Telegrafal, nimmt in einem Leitartikel Schaguna in Schutz, indem er meint: was Babes gegen Schaguna ansähere, würde gerade zum Vortheil Schagunaw's. Siulutu, der weniger stumpf war, als Schagunaw, habe nämlich unbedingt dem Antrage des Babes zugestimmt, während Schagunaw, der mehr mit Vorbedacht zu Werke ging, es angezeigt fand, diesen Antrag nicht anzunehmen. Darin aber liege der Schwerpunkt der Sache, und der Grund der Unzufriedenheit des Babes, weil Schagunaw nicht die Politik des Babes befolgte, sondern bei der seinigen blieb. Schagunaw, der ein sehr erfahrener Staatsmann war, möchte allem Anscheine nach die Unzufriedenheit der Politik des Herrn Babes eingesehen haben und wollte sich durch ihn nicht auf das Eis führen lassen.

Während die in der Albina gegen Schagunaw veröffentlichte wurde, sei eine andere Publication in der Transilvania für Schagunaw erschienen, die ein um so einleuchtenderes Zeugniß gebe, da sie von Kossuth herrührt. Es sei dies ein Brief, den Kossuth an den unglücklichen Dragoju aus Debrecza unter dem 26. April 1849 schrieb, und in welchem es unter Anderem heißt: Wenn ich dem Drange meines Herzens folge, so siehe ich nicht an, zu erklären, daß, wenn sich die Romanen theilen, ohne Verzug eine Würdigung für ihr ferneres Betragen zu geben, ich nicht abgeneigt sein werde, im Namen des Friedens und der Liebe einen Scheiter über die politischen Delicte der Vergangenheit zu ziehen, jedoch mit Ausnahme jenes Mannes, der seine hohe kirchliche Stellung und das Vertrauen des Volkes in einer infamen Weise mißbrauchte, indem er in schändlicher Art seine Pflichten gegen Gott und das Vaterland mit Füßen trat, da er das Volk nicht bloß zur Empörung verleitete, sondern auch die Russen in das Land rief.

Der Name dieses Mannes ist Andreas Schagunaw, über dessen Haupt das viele vergossene Blut um gerechte Wiedervergeltung schreit, und der, so wie er für einen Verräther des Vaterlandes erklärt worden ist, keine Gnade auf dieser Erde finden kann.

Unter der Ueberschrift: „Entsegligte Inzulten gegen die Armer“ enthält die „Gazeta Transilvanica“ einen ersten Leitartikel, in welchem Folgendes zu lesen ist:

Solche Inzulten lesen wir in dem magyarischen Journal „Közölemény“ Nr. 25 vom 25. Januar l. J. unter der Ueberschrift: A katonaságról. B. Fejt 24. Januar. Die Indignation, die in unserer Seele durch die Ächtung hervorgerufen wird, welche wir immer für die kaiserliche Armer hatten, gestärkt uns nicht auch nur ein einziges Mal aus der langen Reihe der Inzulten vollständig zu reproduciren, welche den militärischen Autoritäten in das Gesicht geschleubert werden, wir halten es aber für eine patriotische Pflicht, auf diese Verleumdungen zu reflectiren, welche sehr denjenigen gleichen, die über das romanische Volk von dessen Feinden verbreitet werden, denn für uns kann es nicht gleichgiltig sein, Journale zu lesen, die es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, die Jugend zu verleiten, aus der Armer zu desertiren, die Armer, deren Geheiß und die militärische Obrigkeit zu haßen.

Wie wir oben bemerkt haben, fällt es uns nicht ein, aus diesem impertinenten und satanischen Artikel etwas zu überlegen; da wir aber wissen, daß auch wir Leser vom Militärstande haben, so wollen wir doch einige aus den vielen unqualificirbaren Ausdrücken signalisiren.

Der Verfasser schilt voran, daß er die Armer nur vom moralischen und socialen Standpunkte in Betrachtung zieht, und dann erstreckt er sich zu behaupten, daß die Humanität aus dem Militärstande vertrieben ist, daß der freie Wille in Ketten geschlagen ist, daß sie den Geist tödtet, daß in ihr der Mensch aufhört, Mensch zu sein, daß in ihr die Inquisition viel ärger herrscht als im Mittelalter, daß aber dieses ein Geheimniß ist, und derjenige, der es enthüllt, als Verräther gestraft wurde; daß die Soldaten den Tag und das Schicksal verfluchen, wenn sie in die Armer eingereiht werden, daß es den Soldaten nicht erlaubt sei, in ihrer süßen Muttersprache zu reden, daß in der Armer gelebt werde, es gebe keinen ungarischen König, und daß Ungarn als ein unabhängiger Staat nicht bestehe.

Dieß möge genügen, sagt die Gazeta. Wir bitten recht schön die Herren Generale und alle hohen und höchsten militärischen Obrigkeiten, nicht zu gestatten, daß die Jugend durch eine solche incendiarische Propaganda geirrt und von dem Militärstande abgelenkt werde. Wir Romanen bemühen uns seit Jahren aus allen untern Kräften, unsere Jugend zu lehren, den Militärstand zu lieben, mit Lust zur Leihung zu gehen, sich gut aufzuführen, brav und gehorsam zu sein; viele populäre Artikel haben wir über dieses Thema geschrieben, wofür wir auch Anerkennungsschreiben erhielten, während andere kommen und Gift in unsere Lehren säen.

Aus Hermannstadt wird der Gazeta in Angelegenheit des zu Ehren des Telegrafal beabsichtigten Banketts geschrieben, daß der Herr Obergejane Wächter aus Anlaß der beabsichtigten Romanen-Zusammenkunft seine Panduren zur ungarischen Krone geschickt habe, um seine Liebe für die freien Bürger des Vaterlandes zu beweisen.

Man sagt, es sei Herr Wächter durch eine Person von hier von der beabsichtigten Zusammenkunft benachrichtigt worden, — was wir jedoch nicht glauben können.

Budapest, 11. Februar. (Dr. Corr.) Kennen Sie die Raamverhältnisse an beiden Mündungen des Diner Festungstunnels? Diese breiten Gassen einerseits bis zur Kettenbrücke und andererseits bis zur sogenannten Rauchfangschrecke in der Christinenstadt mit einer dichten Menschenmenge, Kopf an Kopf, gefüllt, welche sich in die einmündenden Plätze fortsetzte, dazu alle Punkte, von denen dieser Raum beobachtet werden kann, stark besetzt, so sah es an diesem Sonntag Nachmittag um 4 Uhr aus, als die Jugenddeputation von ihren Triumpfen in Stambul und aus dem Sesturum im Exzin, der bekanntlich seinem griechischen Namen (der wirkliche) keine Ehre macht, allerdings ohne Ausherrschum und Muß aber unter recht ausgiebigen Willkommrufen ankamte.

Da ich in dieser, den Zeitungsführern auch die Sonntagsmacht nicht gönnenden Kriegenzeit den Morgenblättern vermöge des Postgangs keinen Einfluß abgeminnen kann, so will ich mich in keine Reporterconcurrentz einlassen, zumal ich die volle Hingebung meiner Collegen nicht anzulegen vermag und beschränke mich darauf, zu constatiren, daß die Helden des Tages von den fortwährenden Bankettstationen bis hierher bereits etwas

mitgenommen, heute aber es zu guter Uebung gebe Menge die weitgehendst Jes, — denn einige trug Großer, als diese ist die Conventione über die riums er react begründen nach Hause gebracht, daß Reichthum von trüben in Alternative zu erübrigen, solum. Denn daß die Minister nicht auf sich allem Anscheine nach nicht ist auch die Rede davon, Uebergangs-Ministerium Grund des Status quo a „blatt“, wozu er zugez gehalten, ohne die Partei Und dies ist das al Dritte.

Diesmal ist es ich Eintriffen dieses Schreib-Bleedat wird denn doch Budapest, 11.

„Pester Corr.“ meldet, telegraphischem Wege erst blatt“, wozu er zugez versuchen, apokryph sei.

Wien, 11. Febr. angekommenen ungarischen und Stephan Bitt sind besonderen Privataudiens ihre Ansichten über die Neubildung eines Cabinet morgen noch hier. Nach Präsidenten Tişa wird Wendheim langt heute immer hier anwesend; alla mit dem österreichischen Project einer Einberufung Entscheidung in der Frage Ausführung gelangen.

Wien, 11. Febr. gestern stattgefundenen Confes sei festgestellt worden, daß Tişa gegenüber Geltung müsse von neuem verhand

Berjailles, 10. pelation Gambetta's stellt der diplomatischen Correspondenz im Cabinet herried Rom, 11. Febr.

des Innern und dem Alpen-Bataillone nach vierundzwanzig Detachirter Nothfort die Erlaubnis zu Ereigniß in Konstantinopel russischen Intriquen zugez ungenutzten.

Petersburg, 1. der deutschen Presse über die Organe und sagt: Die zwischen beiden Mächten be für die Selbständigkeit und Deutschland für sich abanz beanspruchten.

Washington, 8. Präsidentenwahl-Frage best Beweisnahme über die Betreff der Validitetsprüfung in das Wahlcollegium Washington, 8. scheidung der Präsidentenwahl mit 8 gegen 7 Stimmen, gegeben anzugehen sind. — Bildung einer Gesellschaft Europa, an.

### Local- und

(Militärisches.) Bogdan Jolic, vom 64. Inf. Regiments.

Der erbetene Austritt aus Lieutenant des Reserve-Gemeinlich Kirchsner, Seite des 3. des 51. Inf.-Regts. und dem 3. de Cist.-Gen.-Görgrs.

(Sitzung des Hermannstädter C. Beginn der Verhandlung wird das Protokoll über die haltene außerordentliche Sitzung Dr. Bruckner das Erklärung, daß er sich dem 2. ein gegen das Verbot verhandeln, anschließe, worer jener Erklärung, beziehungs nachträglicher Anschluß an

Es wird sonach dieses toskoll über die ordentliche C richtig erklärt.

Hierauf beschworwortl Verwaltungs-Ausschmittigli der Art des Begräbnisses de Michael Wenzl aus Stolz Entprechung aller Klüßicht erfolgt sei, monach die Ant

Es wird zur Verhand stände gesckriten und erklar 1876 ihre ordentlichen Waden Geschäftsverkehr des Cor ebenfo Waisenstuhl-Präses zur Kenntniß genommen.

mitgenommen, heute Abend noch heftigen Toaisten entgegenzusehen, übrigens es zu guter Letzt gebracht haben, die ihre offenen Wagen umbröndende Menge der weisheitsdurstigen Hand an den Kaspal und respective an den Jes., — denn einige trugen diesen, — legend zu grüßen.

Größer, als diese lärmende und billige Unterhaltung vieler Leute, ist die Conventio über die seit der unangenehmen Demission unferes Ministeriums erst recht beginnende Krise. Die Minister haben aus Wien den Eindruck nach Hause gebracht, daß die Nationalbank und mit ihr Regierung und Reichsrath von drüben nicht nachgeben werden. Es scheint sonach nur die Alternative zu erörtern, Gestattung der selbständigen Bank, oder Provisorium. Denn daß die heute hinausgeriffenen ehemaligen Deutschen Minister nicht auf sich nehmen, was Sennyy sich jetzt durchzuzwingen allem Aufseine noch nicht zutraut, nimmt man als gewiß an. Allerdings ist auch die Rede davon, daß es Tiha vielleicht erwünscht sein könnte ein Ubergangs-Ministerium zuzulassen, welches zu einem Provisorium auf Grund des Status quo eine Reichstagsmehrheit ad hoc in Folge seines Einflusses bekommen könnte, alles nur, um den Ausnahmestand hantanzuhalten, ohne die Partei definitiv verloren zu geben.

Und dies ist das allerdings auf subtilen Combinationen beruhende Dritte.

Diesmal ist es sehr möglich, daß der Telegraph Ihnen bis zum Eintreffen dieses Schreibens keine entscheidende Nachricht bringt. — Vielleicht wird denn doch drüben nachgegeben, was wohl das Beste wäre.

Budapest, 11. Februar. Baron Sennyy hat heute, wie die „Pester Corr.“ meldet, einer ihm nahestehenden Persönlichkeit in telegraphischem Wege erklärt, daß die Meldung des heutigen „Freundenblatt“, wonach er zugezogen hätte, die Neubildung des Cabinets zu versuchen, apokryph sei.

Wien, 11. Februar. Die heute Nachmittags 2 Uhr hier angekommenen ungarischen Abgeordneten Koloman Ohyocz, Josef Szalay und Stephan Witt sind zwischen 3 und 4 Uhr von Sr. Majestät in besonderen Privataudienzen empfangen worden. Dieselben legten blos ihre Ansichten über die ungarischen Parteiverhältnisse auseinander; zur Neubildung eines Cabinets wurden sie nicht aufgefordert, bleiben aber morgen noch hier. Nach der morgen erfolgenden Ankunft des Ministerpräsidenten Tiha wird wahrscheinlich noch Stephan Gorove als Präsident der liberalen Partei nach Wien berufen werden. Baron Wenckheim langte heute Abends hier an. Baron Sennyy ist noch immer hier anwesend; allgemein wird es auffällig bemerkt, daß Sennyy mit dem österreichischen Cabinet in keine Verührung getreten ist. Das Project einer Einberufung der Konferenz der Verfassungs-Partei behufs Entscheidung in der Frage des Generalraths dürfte für jetzt kaum zur Ausführung gelangen.

Wien, 11. Februar. Die „N. fr. Pr.“ meldet über die gestern stattgefundene Konferenz der cisleithanischen Minister: in derselben sei festgestellt worden, daß die bisherigen Concessionen nur dem Ministerium Tiha gegenüber Geltung haben; mit einem neuen ungarischen Ministerium müsse von neuem verhandelt werden.

Ausland.

Paris, 10. Februar. (Rammerrückung.) Auf eine Interpellation Gambetta's stellt Décazes für demnächst die Veröffentlichung der diplomatischen Correspondenz in Aussicht. Der Minister-Präsident erklärt, im Cabinet herrsche vollkommene Uebereinstimmung.

Rom, 11. Februar. In Folge einer zwischen dem Minister des Innern und dem Kriegsminister getroffenen Vereinbarung gehen die Alpen-Bataillone nach Sicilien ab, woselbst sie compagnieweise in vierundzwanzig Detachments vertheilt werden. Die Regierung verweigerte die Expedition die Erlaubnis zum Aufenthalt in San Remo. Die letzten Ereignisse in Konstantinopel werden in hiesigen diplomatischen Kreisen ruffischen Intriguen zugeschrieben, um die öffentliche Meinung Englands unzujaunmen.

Petersburg, 11. Februar. „Golos“ erörtert die Klagen der deutschen Presse über die deutschfeindliche Stimmung der russischen Organe und sagt: Die innigste Freundschaft, die wir immer mehr zwischen beiden Mächten befeztigt zu sehen wünschen, ist kein Hinderniß für die Selbstständigkeit und Freiheit der internationalen Action, welche Deutschland für sich abanprucht und wir auch für unser Vaterland beanpruchen.

Washington, 8. Februar. Die Special-Commission für die Präsidentenwahl-Frage beschloß mit acht gegen sieben Stimmen, keine Beweisaufnahme über die Vorgänge in Florida vorzunehmen, außer in Betreff der Wahlcertificates und Zeugnisse für die Wählbarkeit Humphreys in das Wahlcollegium.

Washington, 9. Februar. Die Commission für die Entscheidung der Präsidentenwahl entschied in ihrer heutigen Abend Sitzung mit 8 gegen 7 Stimmen, daß die Stimmen Floridas als für Hayes gegeben anzusehen sind. Die Entscheidung soll dem Senate morgen mitgeteilt werden. — Der Senat nahm die Bill, betreffend die Bildung einer Gesellschaft zur Abbellegung von Baltimore nach Europa, an.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Februar.

— (Militärisches.) Uebersetzt wird: der Reutenant-Rechnungsführer Bogdan Jotie, vom 64. Inf.-Regt. zur III. Batterie-Division des 13. Feld-Art.-Regiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: den Oberleutenants der Reserve Emerich Freiherren du Mont von Montan und Emerich Kirchlechner, Beide des 3. Fuß-Regts., — dem Lieutenant: Michael Graf, des 51. Inf.-Regts. und dem Lieutenant „außer Dienst“ Ladislav Martonffy de Csik-Szent-Görgy.

— (Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Hermannstädter Comitats vom 12. Februar.) Vor Beginn der Verhandlung der auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände wird das Protokoll über die zur Beratung der Geschäftsordnung abgehaltene außerordentliche Sitzung vom 18. December v. J. verlesen und stellt Dr. Bruckner das Ansuchen, es wolle aufgenommen werden die Erklärung, daß er sich dem Proteste des Verwaltungs-Ausschusses Mitgliedes Klein gegen das Verbot des Vorlesenden, über die Sprachenfrage zu verhandeln, anschliese, worauf Vorlesender erklärt, daß hierzu bei Abgabe jener Erklärung, beziehungsweise Protestes Gelegenheit gewesen wäre, ein nachträgliches Anschluß an dieselbe sonach unstatthaft sei.

Es wird sonach dieses Protokoll, sowie jenes noch vorgesehene Protokoll über die ordentliche Sitzung vom 11. Januar l. J. verifiziert und richtig erklärt.

Hierauf beantwortet Staatsanwalt Déssi die an ihn seitens des Verwaltungs-Ausschusses Mitgliedes Klein gerichtete Interpellation wegen der Art des Begräbnisses des im hiesigen Strafhause verstorbenen Häftlings Michael Wenzel aus Stolzenburg in der Weise, daß das Begräbnis in Entprechung aller Rücksichten, insbesondere der sanitären und rituellen erfolgt sei, wonach die Antwort zur Kenntnis genommen wird.

Es wird zur Verhandlung der auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände geschritten und erstatten die Sachreferenten im Sinne des VI. G. v. A. 1876 ihre ordentlichen Monatsberichte. Vorerst Vizegöspán Sidel über den Geschäftsverkehr des Comitatsamtes während des verfloffenen Monates, ebenso Waisenstuhl-Präsident Ludwig Herbert und werden beide Berichte zur Kenntnis genommen.

Der Monatsbericht des Steuerinspectors enthält die Angabe, daß vom 1876er Steuerriickstände per 130 217 fl. 91 kr. und der Steuer-vorrichtung pro I. Quartal 1877 per 147 577 fl. 32 kr., zusammen 277 795 fl. 23 kr., abgezahlt wurden 40 718 fl. 13 kr., daher noch rückständig 237 077 fl. 10 kr., somit im Ganzen noch 85 Procent der Steuer-schuldigkeit.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und die Referenten-Anträge acceptirt, wonach die Stuhlrichterämter neuerdings beauftragt werden sollen, dem Auftrage vom 11. December v. J. bis Ende Februar d. J. zu entsprechen, sowie dem Auftrage vom 28. October 1876. J. 5. Verwaltungs-Ausschuss, wegen Vorlage von Ausweisen, die bis spätestens 5. jeden Monats vorzulegen sind, zu befehlen.

Derselbe Referent trägt vor die Gesuche der Gemeinden Stolzenburg, Kastenholz, Madorf, Burgberg, Rothberg um Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen aus der Hermannstädter Boden-Creditanstalt behufs Deckung der Steuerriickstände. — Der referenten-Antrag wird angenommen, und zwar für Kastenholz 800 fl., Burgberg 2000 fl., Madorf 600 fl., Stolzenburg 1000 fl., Rothberg 600 fl.

Verwaltungs-Ausschussmitglied Johann Wawrel beantragt, es solle die ehedatige Regierung der Comitats-Strassen in Angriff genommen und zu diesem Zwecke die Generalversammlung aufgefördert werden, diesbezüglich ebendatig Beschluß zu fassen, insbesondere wegen Aufhebung der Concurrenz-Stationen in natura oder durch Melioration in Baaren; über Zulassung des Obernotars Kästner werden die vom Referenten gestellten Anträge der Generalversammlung des Comitats zur competenten Beratung und Beschlußfassung überwiesen.

Ebenso werden die Anträge Wawrel's acceptirt, wonach der Vicegöspán anzuweisen sei, die Aufhebung der Concurrenz-Arbeiten ohne Verzug vorzubereiten, diesbezüglich Bericht zu erstatten, bis dahin aber die dringlichsten Strassen-Instandhaltungsarbeiten im Wege der Stuhlrichterämter zu bewerkeln.

Der Bericht des Schulinspectors A. Vielz, welcher sich darauf bezieht, seine Verordnungen über die Beschlüsse des Verwaltungs-Ausschusses der vorigen Sitzung betreffs des Schulbesuches, der Anlage von Baum-schulen etc. erlassen zu haben, wird zur Kenntnis genommen; ebenso der Bericht des an Stelle des Post-rectors Franz Jollert erschienenen Substitutens Gustav Kert, l. ung. Postdirections-Secretär, welcher sich dar-auf bezieht, daß im Laufe des verfloffenen Monates Post- und Telegraphen-weisen in der Ordnung geführt und abnormale Zustände nicht zu verzeichnen seien.

Hierauf folgen mehrere Referate des Obernotars H. Kästner, unter denen Gesuche um Entlassung aus dem Heeresverbande, um Heiratsbewilligung, um Nachsicht des Untofsen-Bauschales per 20 fl., welche der gefälligen Erledigung zugeführt wurden. Unter diesen Referaten ist insbesondere hervorzuheben die zum Beschlusse erhobene Repräsentation an das hohe Justizministerium um Anweisung eines Bauschales per 200 fl. behufs Remunerirung der im Strafhause Unterricht ertheilenden und Gottesdienst abhaltenden Seelsorger aller Confectionen.

Der hohe Innenminister-Erlaß J. 59300/1876, wonach laut Verordnung des hohen Justizministeriums J. 34279/1876 in Fällen von Strafuntersuchungen gegen politische Beamte oder Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses von den betreffenden Strafgerichten sofort an den Verwaltungs-Ausschuss die Anzeige zu ermitteln und das Resultat der Strafuntersuchung bekannt zu geben sei, wird zur Kenntnis genommen, ebenso von Verbindungen der Sachreferenten des Verwaltungs-Ausschusses nur der betreffende Sachminister Substitutionen vornehmen könne.

Zum Schlusse werden vom Steuerinspecteur Galvaji Emerich die Recurre von 21 Recurrenten gegen über sie verhängte Geldstrafen wegen Nichtbefolgung der ihnen gewordenen Aufträge zur Vorlage der Steuer-vorrichtungs-Tabellen verhandelt.

Dem Recurre des hiesigen händlichen Steuerexactorates, des Gemeinde-Notars von Großschauern wird stillgegeben, die Strafe von 10 fl. auf 5 fl. wird herabgesetzt den Notären von Sabubach, Kornetz, Nusch, Thalheim, Hofeld, Tilsca, Galis, Guraru, Joodt, Seisje, Talmatis, Urwegen, Rothberg, Ziegenhal, Großau, Kirchberg, Sidel, Vale.

Ganz nachgegeben wird die Strafe den Notären von Gulendach und Sassenhauken.

Endlich berichtet der Steuerinspecteur Emerich Galvaji, daß das hohe Finanzministerium mit Erlaß vom 21. Januar 1877 J. 2261 die Beschlüsse des Verwaltungs-Ausschusses vom 11. December 1876 J. 38, wonach die Notäre von Neuzen, Moichen, Glimbota und Gierlau an Stelle der beantragten Geldstrafe per 10 fl. nur mit 5 fl. Strafe zu belegen seien wegen Verabfolgung der ihnen gestellten Frist zur Vorlage obbezogener Steuer-Tabellen. Wird zur Kenntnis genommen, worauf Vorlesender die Sitzung Abends 7 Uhr wegen erschöpfter Verhandlung schließt.

— (Vereinsnachricht.) Die p. t. Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereines, welche die vom Verein gehaltenen Zeitungen zu lesen wünschen, wollen sich diesbezüglich an den Vereinscaffier Stadt-caffiacontroller Karl Goebel wenden.

— (Auf dem Schiffsbäumel) wurde vorgestern Nacht die Firmatase eines Schuhmachers gestohlen.

— (Ein Schwein) ist seinem Eigenthümer in Verluft gerathen. Der Finder wolle die Anzeige bei der Polizei erstatten.

— (Theaternachricht.) In Kronstadt wird während der kommenden Saison die Dorische Gesellschaft, in Bistritz die Pfälzische spielen.

— Der Fogarascher Comit, der 86 Gemeinden und 2 Großgemeinden zählt, weist im Spätherbste des v. J. bei der Aufnahme des „Vieh-Standes“ folgenden Stand aus: 182 Stiere, 24,507 Kühe, 25,548 Ochsen 6080 Kuh-Kälber, 9520 Jungen, 22,639 gemischte kleine Kälber — zusammen 88,476 Stück. Mit Ende des Jahres ist ein Zuwachs, durch Zucht 3841 Stück, durch Kauf oder Tausch 513 St., zusammen, von 4354 Stück ersichtlich; bis eben zur selben Zeit ein Abgang, durch Verkauf oder Tausch 80 Stück (meist Ochsen weniger Kälber) durch Tod 8 Stück, zusammen von 88 Stück, den Zuwachs von 4354 Stück dagegen gehalten bleibt Zuwachs 4266, somit ist die gesammte Summe Ende 1876: 92,742 Stück. Das meiste Vieh kann die kleine Gemeinde Szervat aufweisen, denn diese hat nicht weniger als 1553 Kühe, 1412 Ochsen, 115 Kuh-Kälber und 145 Jungen, zusammen 3225 Stück. Das meiste dagegen Klein-Vojvodeni, indem diese Gemeinde 2 Stiere, 53 Kühe, 99 Ochsen und 6 Kälber, zusammen 160 St. befit.

— (Brutalität.) Am 7. d. begegneten drei von der Affentzung kommende Burken einem von Sternaton nach Kézdi-Basarhely fahrenden Lastwagen, zerrten den Fuhrmann, weil er ihnen (den Fußgänger) nicht ausgewichen war, vom Wagen und mißhandelten ihn derart, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb, wo er später von der Malsar-Gendarmerie-Patrouille aufgefunden, sammt dem Lastwagen nach Sternaton gebracht und dort in Verpflegung gegeben wurde. Die Gendarmerie ermittelte bald darauf die rohen Wegelagerer (zwei Altsen und ein Dalnosker) und zeigte dieselben dem Strafgerichte an.

— Ueber den Stand des Schulwesens im Torda-Aranypfer Comit liegen dem dortigen Verwaltungs-Ausschusse folgende Daten vor: In 143 Gemeinden des Comitats sind insgesammt 179 Schulen, darunter 2 Staats- und eine Gemeinde-Schule, die übrigen 176 sind confessionell; in 7 Gemeinden ist auch heute noch gar keine Schule, in anderen 11 Gemeinden, wo der Schulbau eben im Zuge ist, wird der Unterricht in gemieteten Localen erteilt; in Torda, Aljara und Maros-Bogat bestehen

jüdische Winkelschulen, in letzterem Orte auch eine Privatschule ohne Öffentlichkeitsrecht; bei diesen Schulen betheben 162 Schulkinder und 1 Schulschularium; 160 Schulkinder und confessionsl. 2 commun. ; bei 16 Schulen fungiren die Schulpfleger nach früherer Gepflogenheit; 56 er sind insgesammt 188, schulpflichtige Kinder von 6—12 Jahren 12,735, von 13—15 Jahren 4984, zusammen 17,737; auf einen Lehrer entfallen 94 schulpflichtige Kinder. Von den schulpflichtigen Kindern betheben 5410 Knaben und 3120 Mädchen (zusammen 8530) die Elementarschule, 911 Knaben, 564 Mädchen (zusammen 1475) die Wiederunterrichts-, 35 Knaben, 3 Mädchen (zusammen 38) die höhere Volks- oder Bürgerschule, 1 Knabe, 2 Mädchen (zusammen 3) Privatschule, 165 Knaben die Mittelschule; Summe der Schulbesuchenden 10,211; der Confession nach sind 396 röm.-kath., 4792 gr.-kath., 2246 gr.-or., 1802 ev. G. B., 901 un-tarisch, 45 ev. A. B., 29 moham.; der Nationalität nach: 3129 Ungarn, 7038 Romanen, 3 Deutsche, 12 Zigeuner 29 Zrachten. — Die Schule betheben somit 57, Procent der Schulpflichtigen. Die Einrichtung der confessionellen Schulen läßt Vieles zu wünschen übrig. In Torda sind eine Bürgerschule und eine Realindeferbewahranstalt im Entstehen.

— (Bären als Musikliebhaber.) In den oberungarischen Gegenden richteten Bären in letzter Zeit große Verwüstungen unter den Herden an und die armen flochischen Gemeinden leben in Folge dessen in nicht geringer Furcht und Aufregung. — Viele Dörfer sind so arm, daß sie nicht im Stande sind, einen bewaffneten Wächter zu erhalten oder überhaupt die Gemeindesteuer zu zahlen. — Sie kamen daher auf die Idee, ihre Kinder und Jüngen durch ein neues Mittel vor den wilden Bären zu schützen. Sie besetzten nämlich an das Ende ihrer Städte eiserne und kupferne Reifen und beginnen mit diesen bei Annäherung der un-gesunden Gäste einen Höllelärm zu schlagen. In der Gegend von Bucovina soll diese Methode vom besten Erfolge begleitet gewesen sein. Bei den ersten Accorden dieser liebreizenden Musik machten die Bären „Rehr“ und gaben Herjengeld. Später jedoch ließen sie blos bis auf eine respectvolle Distanz zurück, bildeten dort einen Kreis und hörten, wie es schien, mit Aufmerksamkeit dem ihnen zu Ehren veranstalteten „Instrumental“-Concert zu. Sie gewöhnten sich nachheradezu an diese Musik, kamen täglich, um sich aufspielen zu lassen und nur, wenn sich die Herden-wächter offenst vorwärts bewegten, zogen sie sich in die Wälder zurück. Es ist sehr leicht möglich, daß die Bären in nächster Zeit auch zu tanzen beginnen werden, denn in ganz Oberungarn hat man an Stelle von Pulver und Blei diese phylharmonischen Concerte zur Abwehr der furchtbaren Gäste organisiert.

— (Kommt der Kastanienbaum wirklich im Kalk-steinboden fort?) Diese Frage — schreibt „Hon“ — wirft der weltberühmte Botaniker Alphons de Candolle in einem Schreiben an Erzbischof Haynald auf, das im zweiten Hefte der von Dr. Kaniz in Klausenburg redigirten „Magyar növénytan lapok“ (Ungarische botanische Blätter) abgedruckt ist. Man glaubte nämlich bisher, daß der Kastanienbaum im Kalkboden nicht fortkommen könne; nun hat aber de Candolle aus ungarischen Büchern ersehen, daß der Kastanienbaum in Ungarn auch in solchen Gegenden häufig vorkommt, in welchen der Kalkboden sehr verbreitet ist. Es entfiel nun die Frage, ob dies in der Verschiedenheit des ungarischen Klimas seinen Grund hat, oder ob zwischen dem Kalkstein auch anderes Gestein vorkommt. Erzbischof Haynald beantwortete diese Frage nicht, sondern fordert nun durch die genannten Blätter die Fachgelehrten auf, ihre Meinung darüber abzugeben.

— (Kraß.) Der Hofwechler Ferdinand F. Leitner hat seine Zahlungen eingestellt. Das Deficit beträgt 150,000 fl. Unter den Beschuldigten befinden sich viele Katenbrief-Besitzer.

— Wien, 9. Februar. Heute ist in Folge der anhaltenden Wärme der letzten Tage und des wieder plözlich Hochwasser eingetreten. Das Donau-Fruchtungs-Terrain steht bereits unter Wasser. Der Wasserstand bei der Dampf-Hiffstange beträgt 202 Centimeter über Null.

— (Eine Berlinerin im Harem.) Die Berliner „Tribüne“ schreibt: Daß der frühere Hofkammer am deutschen Kaiserhofe und nunmehrige Großbezir der Türkei, Gehem Pascha, zu einer hohen, ihn in der Nähe des Sultans fechtaltenden Stellung ausersehen war, wie sich jetzt herausgestellt hat, wußte wohl Niemand früher, als eine junge Berlinerin, die schöne Tochter eines hiesigen Bäckermeysters. Die betreffende musikalisch-gebildete Dame lernte den Pascha, während derselbe auf seinem hiesigen Hofkammerposten residierte, in einer angesehenen Kaufmannsfamilie kennen, deren Haupt ehemals lebhaft Handelsverbindungen mit Konstantinopel unterhielt. Der Pascha wurde von ihrer Schönheit und fast noch mehr von ihrem vorzüglichen Pianospiele so sehr gerührt und ergriffen, daß er die nähere Bekanntschaft des Mädchens suchte und ihr wieder-holt die kostbarsten Gunstbezeugungen erwies. Vor seiner Abreise zur Diplomaten-Conferenz nach Konstantinopel nahm er von der schönen Bäckerstochter den herzlichsten Abschied und vertraute ihr, daß er nach Berlin nicht wieder zurückkehren werde, und fragte sie, ob sie, wenn er sie dazu etnladen würde, für immer nach Konstantinopel kommen wolle, um die Zierde seines Harems zu werden. Sie bejahte es lächelnd und bekam zur nicht geringen, wenn auch nicht sehr angenehmen Ueberraschung ihrer Eltern und Anverwandten vor etwa vierzehn Tagen die zärtliche Aufforderung aus Konstantinopel, ihr Wort nunmehr einzulösen. Dem diesbezüglichen Schreiben war außer einem türkischen Geleitheim noch ein namhafter Betrag zur Bestreitung der Reise beigelegt. Trotz des allseitigen Widerspruchs der Angehörigen der jungen Dame ist dieselbe doch am vormöchtlichen Donnerstag aus dem Hause ihrer Familie plözlich verschwunden, ohne daß es bisher möglich war, ihre Spur zu entdecken; es ist dagegen aber Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie dem Aufse ihres nun zum Großbezir avancirten Vönners nach Konstantinopel gefolgt sei. Die Geschichte klingt romantisch, aber sie wird von zuverlässiger Seite als vollkommen wahr verbürgt.

— (Ein Diplomaten-Scherz.) Wie man aus Paris schreibt, machte sich am letzten Mittwoch auf der Soirée beim Herzog von Anmale, die übrigens ungemein stark und glänzend besetzt war, ein junger Diplomat den Scherz, zu verbreiten, Mitjad Pascha sei toeben in Paris angekommen und werde nächsten Samstag bei der Fürstin Trubetzkoi in Gesellschaft des Generals Tschernoff zu sehen sein. Die mögige Mythisation wurde in komischem Ernste in allen Gruppen nach-gesprochen und die russische Dame hat seitdem von ihren zahlreichen Haus-freunden einen wahren Sturm von höflichsten Anfragen auszuhalten. Sie soll überhaupt neuerdings in dem Metier eines weiblichen Diplomaten mehr als ein Paar gefunden haben.

— (Zum Financier-Quell in Paris.) In der Angelegenheit Percive-Soubeyran veröffentlicht jetzt die Zeugen des Herrn v. Soubeyran, Vicomte du Manoir und Marquis du Lau, in den Blättern ein Schreiben, welches in thatächlicher Hinsicht nichts Neues beibringt; die beiden Herren erklären das Verhalten des Herrn Isaac Percive als „eines Gentleman unwürdig.“

— (Ein neuer Komet.) Nach am 9. und 10. d. von Paris, Marseille und Kopenhagen bei der Wiener l. l. Sternwarte eingezugangenen Telegrammen ist am 9. d. M. von Herrn Borelly in Mar-selle, am 10. d. M. von Hrn. Peubö zu Kopenhagen ein heller Komet in folgenden Positionen entdeckt worden:

mittlere Zeit: Rectase: Polhst: 8. Februar 15 h 41 m Marseille 258° 19' 91° 37' 9. „ 16 h 45 m Kopenhagen 259° 8' 88° 7'

Das Gestirn steht demnach im Opichus und bewegt sich sehr rasch gegen Nord.

(Ball bei Mac Mahon.) Aus Paris wird unterm 7. d. geschrieben: „Gestern fand der zweite große Ball im Casino statt. Der Marschall Präsident und Madame Mac Mahon empfingen von 9 Uhr bis gegen Mitternacht die unglücklich große Anzahl der eingeladenen Gäste in einem der ersten Salons. Es war so voll, daß man manchmal viertelstundlang weder vor- noch rückwärts gehen konnte. In einem reservierten Salon versammelte sich das benachbarte vollständig erschienene diplomatische Corps und der österreichisch-ungarische Botschafter bildete mehrmals den Mittelpunkt der sich bildenden Gruppen. Prinz Deloff blieb den größten Theil des Abends im ersten Empfangsalon in der Nähe der Marschallin, mit der er sich lebhaft unterhielt. Der Grämister Buffet irte ziemlich einsam in den Buffetsalons und schlürfte Obefolade. Sein großer unangenehmer Kopf grünte starr in die Menge, während, wie es sich von selbst versteht, Jules Simon ganz besonders unruhig war. Teroudele, der Dichter der „Chants du soldat“, wurde dem Marschall vorgestellt. Von ausländischen Militärs bemerkte man den Militärattaché der russischen Botschaft Fürsten Troubekoy in seiner roten Uniform als Chevalier garde. Eine eben solche Uniform trug Prinz Deloff. Ihr sympathischer Militärattaché Oberst Grucic wurde vernimmt.“

(Die Erhebung Edhem Paschas zum Großvezir.) Ueber die Scene, welche in Konstantinopel dem Sturze Midhat Paschas und der Ernennung Edhem Paschas zum Großvezir folgte, bringt „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel folgende, vom 5. d. datirte Schilderung: „Heute Morgens gegen 11 Uhr verbreitete sich die Nachricht, Midhat Pascha sei schleunig zum Sultan entbieten worden. Das nächste Anzeichen bei dem bevorstehenden erstaunlichen Wechsel in der Regierung war der Heranzug, mit dem eine Truppenabtheilung über die Schiffbrücke am Goldenen Horn zog, um die zu dem Regierungsgedäude führenden Straßen zu besetzen. Die bewaffnete Macht marschirte in den Hofraum hinein und schickte sich an, die zu dem Gemächern des Großvezirs führende Treppe zu besetzen. Binnen ganz kurzer Zeit sammelte sich an Ort und Stelle eine gewaltige Menschenmenge an,

die aus türkischen Offizieren, Stadtwachen, spazierengehenden Curveuren und Anderen bestand, unter denen sich das Gerücht von der Einsetzung eines neuen Großvezirs verbreitet hatte. Inzwischen füllte sich das Audienzzimmer oberhalb des Treppenhauses mit Paschas, Vezirs und Genies, die in lebhafter Unterhaltung die Gründe für den außerordentlichen Gang der Dinge besprachen. Die eben so erregte, außerhalb versammelte Menschenmenge wurde durch die aufgeschlagenen Balconette der Truppen in Ordnung gehalten. Möglich begann die auf dem großen Platz hebenne Cavalle die türkische Nationalhymne zu spielen, deren erste Note das Volk mit lautem Beifall begrüßte. Sofort erschienen an den Fenstern die Köpfe derjenigen, die drinnen versammelt und ängstlich gespannt waren, wer denn als neuer Großvezir erscheinen werde. Es herrschte in diesem Augenblick eine merkwürdige Aufregung. Ulemas, Generale, Diplomaten, Secretäre und Beamte mischten sich unter den gemeinen Haufen, in dem mit Hilfe der Polizei und des Militärs ein Durchgang gebahnt wurde. Nun erschien Edhem Pascha, gefolgt vom Scheich-ul-Islam im goldenen Amtsturban und dem Secretär des Sultans, der mit dem Bande des Medschidie-Ordens geschmückt war. Edhem Pascha selber war im Gala-Anzug und trug seine sämtlichen Orden zur Schau. Mit seinem Erscheinen war der Zweifel über den neuen Großvezir gelöst. Unmittelbar nach seinem Eintritt in das Gebäude ward ihm der feierliche Haube, der seine Ernennung bestätigte, überreicht. Zweimal küßte er die Urkunde und stehend hörte er deren Verlesung durch den Secretär an. Nachdem dies geschehen, verdrückte der Scheich-ul-Islam ein Gebet, dem sämtliche Umstehende respondirten, worauf sämtliche Staatsbeamte hinstanden, um dem neuen Premier ihre Glückwünsche darzubringen. Später wurde in präncieller Weise ein Staatsrath abgehalten, dessen Hauptgeschäft darin bestand zu haben scheint, daß die Herren an den Wänden herumhingen und Pfeifen des Erntaums und der Betrachtung rauchten.“

„Neue Militärzeitung“ (Nr. 5.) Illustrationen: Professor Hebra. — Der Bergkruz bei Steinbrunn. Nach der Natur aufgenommen von J. Schönberg. — „Seydel und Sessla“. Nach dem Gemälde von M. Gottlieb. — Die neueste Uniformirung der russischen Armee. Die ehemalige königliche Burg (der wälsche

Hof) zu Luttenberg in Böhmen. Nach einer Skizze von Professor J. Ropycht. — Im Vorzimmer. Eine Studie von Gustav Zintner. — Letzte Bestimmungen. Roman in zwei Bänden. Von F. von Stengel. (Fortsetzung.) — „Schalet und Sessla.“ — Professor Ferdinand Hebra. — Die russische Armee. — Fuchsin und Confortin. — Ein Beitrag zur Chemie des Weines. Von Gottlieb Meuda. — Urbelig. Roman von B. R. Capri. (Fortsetzung.) Die ehemalige Königsburg zu Luttenberg. — Zum Bergkruz bei Steinbrunn. — Unter dem Krummstab. Von G. Ransone. — Kleine Chronik. — Schach. — Buchhändlerzettel. Silberzettel. — Rösselsprung. — Correspondenz-Kasten.

**Marktbericht.**  
Hermannstadt, 13. Februar. Weizen per Decistler, besser Qualität fl. 9.50, mittlerer fl. 8.9, mindester fl. 8.30; Haber fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.10; Korn besser fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40; Gerste, fl. 5.—; Hafer, besser, fl. 2.90, mittlerer, fl. 2.60, mindester fl. 2.30; Futtermehl fl. 3.50; Erdäpfel fl. 4.—; — Rindmehl per 50 Kilo fl. 11.—, Semmelmehl fl. 9.50, Weizengroßmehl fl. 8.50, Schwarzbrotmehl fl. 7.50, — Erbsen pr. Liter fl. 24, Linsen fl. 24, Hirsolien fl. 12, Hirse fl. 14, — Heu per 50 Kilo fl. 8.— bis 9.—; Brennholz per Kubikmeter harte, fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fl. 64, — Seife fl. 44; Rindfleisch fl. 38.

Heute war die Zufuhr und der sonstige Besuch des Marktes beschränkt, daß sich auch über die Preisverhältnisse nichts von Belang notiren läßt. — Ein frischer Winter mit Schnee hat sich eingestellt.

**Fremdenliste.**  
Bom 13. Februar 1877.  
Mediascher Hof. Petrus Paulus, Gemeinde-Notar, von Cacoa.

**Telegr. Wiener Cours vom 13. Februar 1877.**

5% Metalliques	63.5	Zemesh. Grundentlastungsbobl.	71.75
5% National-Anlehen (Silber)	68.20	Siebenb.	71.50
Solbrente	74.15	Kroat.-Slav.	—
1868er National-Anlehen	111.25	Silber	114.60
Bankactien	840.—	R. t. Münz-Ducaten	5.88
Creditactien	149.10	Napoleon'd'or	9.83
London	123.—	100 Mark Deutsche Reichsmärk.	60.35
ung. Grundentlastungsbobl.	73.50		

**Vicitationen.**  
M.-Z. 818 1877. [101] 2—2  
**Kundmachung.**

Zur Wiederverpachtung der städtischen Gerstenmühle im jungen Walde auf die Zeit vom 1. März 1877 bis 30. Juni 1887 wird die Vicitation **Donnerstag den 22. Februar l. J.**, Vormittags 9 Uhr angefangen auf dem städtischen Rathhause abgehalten werden.

Jedem werden Pachtliebhaber mit dem Beteuten verständigt, daß bis zum Tage der mündlichen Vicitation auch schriftliche, mit dem vorchriftmäßigen Badium und mit 50 Kr. Stempel versehene Offerte zugelassen werden und daß die näheren Vertragsbedingungen in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes (Großer Ring Nr. 11) jederzeit eingesehen werden können, das Badium aber 10 Percent des mit 1000 fl. festgesetzten Ausrufpreises beträgt.

Hermannstadt, am 10. Februar 1877.  
Der Magistrat.

M.-Z. 785 1877. [95] 3—3  
**Kundmachung.**

**Samstag den 24. Februar 1877**, Vormittags 9 Uhr, werden im jungen Walde: 40 Haufen Akazienreisig, geeignet für rohe Veräunungen und 2000 Stück für Baum- und Weinpfähle geeignete Akazienstangen gegen gleich baare Bezahlung im Vicitationswege verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Hermannstadt, am 8. Februar 1877.  
Der Stadt-Magistrat.

**Kundmachung.** [99] 3—3  
Es werden die zur Gemeinde Großfau gehörigen Weitegebirge, und zwar:

1. die Weide im Gebirge Bisiniou, mit einem Ausrufpreise von 300 fl.
2. die Weide in Kretsnasse, Csoara und im Tannenwald des Szardu, mit dem Ausrufpreise von 200 fl.
3. die Weide in der Geusoara und Untsset (ohne den Foreszell), mit dem Ausrufpreise von 150 fl.
4. die Weide auf der Pestra, mit dem Ausrufpreise von 100 fl.
5. die Winterweide im Eichgrat und in der Menger, mit dem Ausrufpreise von 20 fl.

auf weitere sechs Jahre, d. i. vom Jahre 1877 bis Ende des Jahres 1882, in Pacht gegeben, und können die Pachtbedingungen jederzeit in der Kanzlei des Ortsamtes in Großfau eingesehen werden.

Pachtlustige mögen sich daher, mit einem 10% Badium versehen, in der Kanzlei des Großfauer Stuhlrichters-Amtes, wo die Vicitation stattfindet, am **23. Februar l. J.** einfinden.  
Großfau, am 9. Februar 1877.

Das Stuhlrichter-Amt.

3. 623. Pol. 1877. [96] 3—3  
**Kundmachung.**

Vom Schönburger Stadt-Magistrat wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Vicitation zur Verpachtung der nachstehenden Regale, als:

1. der Wentschbrücken-Waauth im Ausrufpreise von 600 fl.
2. des Brantweinchant-Regales im Ausrufpreise von 2897 fl.
3. des Weinchant-Regales im Ausrufpreise von 2578 fl.
4. der Spiritus-Erzeugung- und Einfuhr-Accise im Ausrufpreise von 365 fl.

5. der Cafern-Cantine im Ausrufpreise von 60 fl.  
6. der Bier-Erzeugung- und Einfuhr-Accise im Ausrufpreise von 458 fl.  
und zwar für die Zeit vom 1. April bis 31. December auf den **28. Februar 1877**, Vormittags 9 Uhr, im städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale angeordnet ist.

Hiezu werden Pachtliebhaber mit dem Beteuten zu erscheinen, resp. ihre vorchriftmäßigen Offerte einzuschicken, eingeladen, daß jeder Bieter 10 Percent des Ausrufpreises als Badium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen, resp. seinem Offerte anzuschließen hat, und daß die übrigen Vicitations-Bedingungen während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hiesigen Stadtthamens-Amtes eingesehen werden können.  
Schönburg, am 8. Februar 1877.  
Der Stadt-Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Kundmachungen.**  
Das gegen den Nachlaß des Benigraz György in Gerdorf, ferner das gegen den Kaufmann Benedek Csik in Maros-Békéshely eröffnete gemeine Concursverfahren wurde wegen Mangel eines Vermögens eingestellt.  
— Vom Presbyterium A. B. in Preßau wegen Belegung der ersten Lehrer-(Rector)-Stelle. Gesuche bis 20. Februar d. J.  
— Vom Presbyterium A. B. in Balvelagen wegen Belegung der zweiten Lehrer-(Cantor)-Stelle. Gesuche bis 23. Februar.  
— Vom Presbyterium A. B. in Mediasch wegen Belegung einer Lehrerstelle. Gesuche bis 24. Februar d. J.

**Promessen**  
**der f. ungar. Prämien-Looje,**  
**200,000 fl. Haupttreffer,**  
**Ziehung am 15. Februar 1877,**  
à 2 fl. 50 Kr. und Stempel,  
bei Abnahme von 10 Stück **1 gratis**, zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [65] 4—4

**Gummi- und Fischblase-Cottons**  
versendet gegen Nachnahme discret per Dutzend von fl. 2 bis fl. 6  
**J. N. Schmeidler,** (21) 12  
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

**Dr. med. Hoffmann's**  
**weissen Kräuter-Brustsymp,**  
unstreitig das beste Hausmittel gegen **Kuften, Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verstopfung der Lunge** etc. etc., halten am Lager und empfehlen:  
In Hermannstadt: **F. A. Reissenberger, Adolf Albrecht und J. F. Krauss.**  
Mediasch: **Franz Kapp.**  
Preis der ganzen Flasche 2 fl., der halben Flasche 1 fl. und der Viertelflasche 50 Kr. (47) 2—3

**Ein Assistent der Pharmacie,**  
undiplomirt, findet Aufnahme bei **Joh. Schaser,**  
Apotheker in Szász-Régen. [98] 2—6

**Puritas,**  
**Saarverjüngungs-Milch.**

Gerichtlich deponirte  
Zahnmarke.

**OTTO FRANZ & CO.**  
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38

**PURITAS**  
Haarverjüngungs-Milch  
für graue Haare  
zur  
Wiederherstellung  
ihrer  
ursprünglichen  
Naturfarbe.  
fl. 2.—

„Puritas“ ist feine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu unerblickbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich zu schwarzen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. „Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schälen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, da es „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und üppigste Fransenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 Kr. mehr für Spesen) und ist gegen Vorkaufnahme zu beziehen durch die Erzeuger **OTTO FRANZ & CO.** in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

**Niederlagen in Siebenbürgen:**  
**Hermannstadt:** Carl Gürtler, Kaufmann.  
**Carlsburg:** Christof Csiky.  
**Klausenburg:** E. A. Valentini, Apotheker.  
**Schässburg:** J. B. Teutsch, Kaufmann.  
**H.-M.-Vasárhely:** Ign. Majtinsky. [800] 15—25

**Warnung vor Fälschung und Nachahmungen.** Die p. t. Abnehmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Boden und Kapselfuß einer jeden Flasche deutlich ersichtlich ist, da unter dem Titel „Saarverjüngungs-Milch“ auch Nachahmungen existiren.

**!! Warnung !!**

Seit einiger Zeit werden von Wiener Firmen echt italienische Musikinstrumente, **Ocarina**, angefertigt und sehr ich mich hierdurch veranlaßt, um das p. t. Publikum vor Fälschung zu schützen, bekanntzugeben, daß sich das General-Depot meiner Erfindung

**Ocarina,**

auf welchem gegenwärtig in **Paris** mit außerordentlichem Erfolge concertirt wird, **nur** bei Herrn **Ed. Witte, Wien**, befindet, somit **alle** anderwärts angebotenen gleichnamigen Fabricate **nur Nachahmung** meines Originalen sind.

Jedes meiner rein tonierten Instrumente trägt nachstehenden Fabrikstempel:

**Gius. Donati**  
**INVENTO. E. FABR. BUDRIO.**

Vochachtungsvoll **Giuseppe Donati.**

Nach meiner gedruckten und leichtfaßlichen Schule können **Violanten** schon **in 30 Minuten** in wenigen Stunden die schönsten **Melodien spielen.**

Original-Fabrikpreise inclusive gedruckter Schule

Nr. I	II	III	IV	V	VI	VII
fl. 1.—	1.50	2.—	2.50	3.—	4.—	5.—

Für Clavierbegleitung am besten Nr. V passend. Ein Heft Noten auch für Nichtmusiker verwendbar Nr. I und II mit je 12 Melodien à 40 Kr.

**General-Agent für Oesterreich-Ungarn und Deutschland:**  
**ED. WITTE, Wien.**  
Stadt, verlängerte Kärntnerstraße 59.  
Versandt prompt per Cassa oder gegen Nachnahme. En-gros-Käufer Rabatt.

Als Beweis der Solidität meines offerirten echten italienischen Instrumentes verpflichte mich, alle anderwärts angebotenen sogenannten Ocarinas per Stück von 50 Kr. bis 1 fl. von Nr. I—VII zu liefern; per Hundert noch billiger. [81] 2—10

**Kein fingirter Ausverkauf.**  
Indem wir wegen schlechten Geschäftsganges unsere

**Chinasilberwaaren-Fabrik**  
gänzlich auflösen, sind wir gezwungen, unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Erzeugnisse schleunigst tief unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen. Ausführlische Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesandt.

**Ermäßigte Preise.**

6 Stück Kaffeelöffel	früher fl. 3.50	jetzt nur fl. 1.50	1 Stück Butterdose	früher fl. 5.—	jetzt nur fl. 2.—
6 „ Speiselöffel	„ 7.50	„ 2.80	1 Paar Leuchter	„ 8.—	„ 3.—
6 „ Tafelmesser	„ 7.50	„ 2.80	6 Stück Messeresseln	„ 5.—	„ 2.70
6 „ Tafelgabeln	„ 7.50	„ 2.80	1 „ Zuckergänge	„ 2.50	„ 1.—
1 „ Suppenteller	„ 5.—	„ 2.30	6 „ Dessertmesser	„ 6.—	„ 2.50
1 „ Milchschöpfer	„ 3.50	„ 1.50	6 „ Dessertgabeln	„ 6.—	„ 2.50
1 „ Zuckerdose mit Schließe	„ 14.—	„ 8.—	Kochtopf mit Theierlöcher	„ 40 Kr.	

Neueste Manchestertuch-Garnitur mit Maschine à fl. 1.  
Ferner prachtvolle Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Aufsätze, Girandolen, Zuckerschalen, Eier-Service, Zahnstocher-Behälter, Essig- und Del-Garnituren und noch viele andere Artikel zu ebenso haubend billigen Preisen.

**Besonders zu bemerken.**

6 Stück Schüssel, 6 „ Messer, 6 „ Gabeln, 6 „ Kaffeelöffel, **alle 24 Stück zusammen in elegantem Etui anstatt fl. 24 nur fl. 10.**

Dasselbe von **Britaniasilber** alle 24 Stück in elegantem Etui **nur fl. 7.** [60] 3—6  
Bestellungen werden gegen Nachnahme **prompt** und **gewissenhaft** ausgeführt.

**E. Preis, Rothenthurmstraße Nr. 16.**

**Eröffnet:**  
außer der „Com- und Feiertag“ täglich.  
Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 Kr., ein Monat 85 Kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 Kr.

Mit **Pohlverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 Kr. 6. 23.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.  
Redacteur und Eigenthümer **Th. Steinhäussen.**

**Filial-Abonnements-Bureau**  
bei Herrn **J. F. Leonhard,**  
Buchhändler; in **Kro-**

**Nr. 39.**

„Posti Naplo“ gibt in Wien seit Verlegung der „Der König empfing zu halbständiger Audienz sehr häufig nicht behufs Cabinetbildung oftens eingeladen worden war erklärte sich mit seinem convaliden zur Regierung gelangten Senney zu Sr. Majestät bei der forderung des Königs, das Senney, mit Zurückhaltung, vertrauenswürdigem Nachrichten Senney sagt sich von dem wünschenswerthen als nicht g Hand und das Poveroir, eine zukünftigen. Zugleich trug er i Programm bezüglich der inn Schluß der Audienz stellte f unwahrscheinlich heraus, doch abgebrochen, als sich Senney darüber zu orientiren, ob die den Manipulationen zu entlag einzulassen. Mit den österr unmittelbar verkehrt, doch ver reich den Tisza'schen Ausleit Verhandlungen nur wenig W könnten. Als daher Baron Sr. Majestät zur Audienz er eines Cabinets nicht unterneh gefiern in Budapest angefang in Abrede, daß Senney die Deffungachtet blieb B in Wien und auch der berei zurückerwartete Julez Curia zu verlängern. Die beiden St mit Graf Julius Andráj.

Nachdem dieser Versuch Szlavy und Ghyczy Samta sich die Herren bereits mit de Am Abend zuvor hatten di schiedenste Erklärung abgege übernehmen werden. Es ist b geschlossenen Ausgleich nicht tung für denselben zu überneh gehen, daß neue Unterhandl zukünftigen wären, wenn näm daß sich die Unterhandlungen richtung von Jolschfranken in

„Pester Telegramm“ erhält nachstehende Programme aus Nach der Audienz der H stellung der Situation auf S machte, und die alle Drei die Herr v. Tisza von Sr. Majest allerhöchsten Wunsch der Pre